

Ein Dichter als „Botschafter“

Von Konrad Maritschnik

Hans Fraungruber legt mit seinen Reimen, Geschichten, Schwänken und einem Theaterstück ein lebhaftes Zeugnis des steirischen Salzkammerguts ab.

Das Land Steiermark ist ausgestattet mit Bergen, Tälern, Äckern, Wiesen und Almen, Bächen und Seen. Jeder Winkel, jedes Dorf, jede Stadt und jede Region wäre es wert, von Reiseberichterstattern und Schriftstellern beschrieben zu werden.

Manche Gebiete sind mit „Botschaftern“ beseelt, die mit ihren sprachlichen Fähigkeiten die engere Heimat, ihre Region, die landschaftlichen Besonderheiten und die Wesenszüge der Menschen, die dort wohnen, weiten Teilen des Landes und mitunter sogar der „großen Welt“ zu präsentieren vermögen.

Peter Rosegger machte mit seinen Büchern das Alpl der halben Welt bekannt. Die Weststeiermark präsentiert der Dichterarzt Hans Kloepfer. Von der Festenburg aus beschreibt Ottokar Kernstock die Charakteristik des Jogl- und Wechsellandes. Den nordwestlichen Teil unseres Landes – das Salzkammergut – schildert Hans Fraungruber.

Lebensweg

Er wurde am 26. Jänner 1863 in Obersdorf (Gemeinde Mitterndorf) im Salzkammergut geboren. Bis zum Eintritt in die Volksschule wuchs er unter der Obhut seiner Großmutter auf. Dann übersiedelte er zu den Eltern nach St. Pölten. Sein Vater war Postmeister und entstammte wie die Mutter einer bayrisch-österreichischen Bauernfamilie. In Seitenstätten besuchte Hans das Unterstufengymnasium und absolvierte anschließend die Lehrerbildungsanstalt in Salzburg und in St. Pölten.

1881 fand er in Christofen bei Neulengbach seine erste Anstellung. 110 Schüler hatte er in einer Klasse zu unterrichten! 1884 erhielt er in Wien einen Dienstposten und blieb dort bis zu seiner Pensionierung. Wenn er nicht auf Reisen war, verweilte er in den Ferien meist in Mitterndorf. 1895 heiratete er Maria von Ittersheim.

Stets erfüllt mit Humor und Sangesfreude, getrieben vom Arbeitseifer und dem Drang zu dichterischem Schaffen, wandelte Fraungruber durch seine besten Lebensjahrzehnte, bis



Hans Fraungruber

Foto: Bild- und Tonarchiv

ihn schließlich ein schweres Leiden heimsuchte, das am 7. August 1933 in der Villa Wällishof bei Maria Enzersdorf seinem Leben ein Ende setzte. Seine Asche wurde im Ehrengrab der Gemeinde Wien auf dem Zentralfriedhof beigesetzt.

Ein geselliger Mann

Für den Dichter bestand trotz seiner beruflichen Tätigkeit in Wien eine innige Bindung an das Ausseerland, das ein wahres Eldorado für großartige Künstlerpersönlichkeiten wie Claus Maria Brandauer, Barbara Frischmuth, für Dichterlesungen, Theateraufführungen und sogar für den Auftritt des Wiener Staatsopernballettes war und ist.

Fraungruber war zeitlebens ein humorvoller und geselliger Mann. Seine besondere Wertschätzung galt dem Brauchtum und der Mundart seines Heimatlandes, wengleich sein Dialekt

durch den beruflichen Aufenthalt in Wien zuweilen ein wenig abgeschliffen klang.

Aus seinem umfangreichen literarischen Schaffen seien hier nur einige Werke genannt:

Lyrik: „Gedichte in Steirischer Mundart“, 1893 (Neuaufgabe 1997); „Bei uns dahoam“, 1900; „Ein Picknick der Tiere“, 1902 u.a. Erzählungen: „Ausseer Geschichten“, 1900; „Das lustige Buch“, 1907; „Leben und Treiben im Tierland“, 1907; „Mein Bergland, mein Waldland“, 1913; „Meine Bergbauern“, 1930. Schwänke: „Der sprechende Hund“, „Die Wette“. Theaterstück: „Erzherzog Johann und die Postmeisters-tochter“. Als „Sänger des Salzkammergutes“ sammelte Fraungruber viele Volkslieder und schrieb auch selbst mehrere, von denen einige vertont wurden. Er war Schriftleiter der Monatsschrift „Für die Jugend

So viel Köpfe, so viel Sinn

In einem Dorfe bekehrten die Bauern von ihrem Pfarrer, dass er ihnen einen Regen von Gott zuwege bringen sollte, weil er ihnen in der Predigt gesagt, dass der Glaube alles vermöge. Er gab ihnen zur Antwort: Er sei ein Pfarrer für alle und nicht für etliche allein; sie sollten deswegen zusammenkommen. Als dies geschehen, fragte er einen jeden insbesondere, was er für ein Wetter begehrte. Da begehrte einer Regen, der andere Schönwetter, ein dritter halb Sonnenschein, halb Regen; und ein vierter, der nichts im Haus und wenig im Felde hatte, sagte aus Verdruss, er wolle gar kein Wetter. Da antwortete der Pfarrer: „Da ihr unter euch wegen des Wetters nicht eins werden könnt, so kann ich euch von Gott auch nichts zuwege bringen.“ Es heißt wahr im Sprichwort: „So viel Köpfe, so viel Sinn“. Selbst unser Herrgott kann's nicht allen Menschen Recht machen.



des Volkes“ und gewährte in dem „Deutschen Schul-Liederbuch“ als erstes seiner Art dem Volkslied in der Schule breiten Raum. Das Liedgut entsprach dem Geschmack der Zeit: echt; klar und innig sollte es klingen. Der Dichter hat auch für Peter Roseggers „Heimgarten“ Beiträge geliefert.

's gscheiti Büabl

„Wen g'hörst denn du, Büabl?“
„Mein Vatern g'hör ih!“
„Und wie hoakn s' dein Vatern?“
„Den hoakn s' wie mih.“

„No, wie schrein s' dir zun Essen,
an Nam hest ja doh?“
„Da schrein se mir gar nit,
Da kim ih a so –.“

In der Zeitschrift „Da schau her“ schildert Hans Watzinger in einer „literarischen Plauderei“ die Errichtung eines Fraungruber-Stüberls in Mitterndorf im Jahre 1931. Damit wurde ihm von Sebastian Kasperer, einem kunstbegeisterten Freund des Dichters, ein Denkmal gesetzt. An den Wänden des Stüberls hingen Bilder und Widmungen bekannter Dichter und Musiker wie Anton Wildgans, Paul Keller, Karl Ginzkey, Hans Kloepfer, Alexander Girardi, Peter Rosegger und anderen.

Zu seiner Zeit hat Hans Fraungruber mit seinen humorvollen Versen und Erzählungen sicher viele Menschen begeistert. In seinem Heimatgebiet gibt es auch heute noch mancherlei Aktivitäten, um sein literarisches Vermächtnis wach zu halten. Darüber hinaus sind seine Bücher aber kaum noch erhältlich.